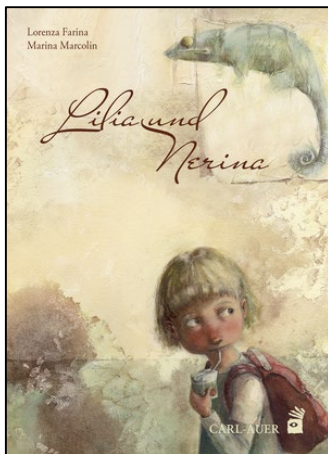


November 2021

BILDERBUCH DES MONATS



Lilia und Nerina

Lorenza Farina / Marina Marcolin

Erscheinungsjahr: 2021

Verlag: Carl-Auer

ISBN: 978-3-96843-023-2

Mit „Lilia und Nerina“ nehmen Lorenza Farina und Marina Marcolin ihre Rezipient*innen mit in die Welt eines „sehr schüchternen Mädchens“, das an entscheidender Stelle den Mut aufbringt, „den manchmal nur die Schüchternen haben“. Im Zuge dessen beleuchten sie die Eigenschaft der Schüchternheit von einer neuen Seite und zeigen exemplarisch Veränderung bringende Wege im Umgang damit.

Begründet in ihrer Schüchternheit hegt Lilia den Wunsch, unsichtbar zu sein und sich wie ein Chamäleon durch den Farbwechsel den Blicken anderer entziehen zu können. Da ihr jedoch weder diese Fluchtmöglichkeit noch der sprichwörtliche Boden, der sich unter ihren Füßen auftun möge, gewährt wird, bleibt ihr nur der große Vincent, hinter dem sie sich in der Schule verstecken kann. Am schlimmsten ist es, wenn sie von der Lehrerin aufgefordert wird, etwas zu sagen oder gar nach vorne an die Tafel zu kommen. Dann ist ihr hochroter Kopf nicht mehr zu verbergen und ihre Stimme versagt, was die anderen dazu veranlasst, sich über sie lustig zu machen und Vincent laut ausrufen lässt: „**Lilia ist rot!**“. Metaphorische Vergleiche wie „wie eine Ampel“, „wie eine feurige Welle, die bis zu den Haarwurzeln schwappt“, „wie eine reife Kirsche, eine Erdbeere oder eine Tomate oder alle drei auf einmal“ und „das Gefühl, ihr Kopf würde brennen“ machen Lilias innere Notlage greifbar. Die Eindringlichkeit der Scham verstärkt sich in Marcolins Aquarell- und Bleistift-Illustrationen, die zart und kraftvoll zugleich sind. Die Intensität entsteht vor allem durch die Farbwahl, sodass Lilias rotes

Gesicht, ihre roten Schuhe und die verbildlichten, die Farbe Rot betonenden Sprachvergleiche vor dem ansonsten neutral gehaltenen Hintergrund in weichen Beige-, Grau- und Grüntönen hervorstechen. Darüber hinaus kreierte die kontrastreiche Gestaltung mancher Doppelseiten die mit der Schüchternheit einhergehende Einsamkeit, wenn alle tuschelnden Mitschüler*innen links abgebildet sind und Lilia rechts. Ihre Körperhaltungen (z.B. ihr hängender Kopf, ihre gegeneinandergestellten Füße) spiegeln ihre Gedanken- und Gefühlswelt wider, welche sich zum genauen Beobachten und Wahrnehmen der Perspektive einer literarischen Figur eignen (vgl. Spinner 2006). Verbunden mit dem Text, der den inneren Gedankenfluss von Schüchternen darstellt, laden die Bilder je nach individueller Vorerfahrung zum Perspektivwechsel oder zur Identifikation ein. In einem handlungsorientierten Zugang über Standbilder könnten Schüler*innen die verschiedenen Körperhaltungen einnehmen, um sich anschließend darüber auszutauschen, wie sich diese auf die Selbstwahrnehmung auswirken. Weiterführend könnten Körperhaltungen für andere Gefühlslagen ausprobiert werden, um Veränderungen erlebbar zu machen. Damit wird die Verknüpfung von Gefühlen mit Gestik und Mimik deutlich, was zur Förderung emotional-sozialer Kompetenzen beitragen kann.

Der Wendepunkt zeigt sich, als ein neues Mädchen „aus einem weit entfernten Land“ namens Nerina in die Klasse kommt. Mit ihr entsteht ein Gegensatz zu Lilia, der sich nicht mehr in den kontrastiven Doppelseiten ausdrückt, sondern darin, dass Nerina anders als Lilia weiß wird „wie der Schnee oder wie Schlagsahne oder wie Puderzucker oder alle drei zusammen“. Dieser in sprachlicher Unsicherheit begründete Wechsel der Gesichtsfarbe bewirkt, dass Nerina die gleichen Erfahrungen wie Lilia macht und ebenfalls von den anderen ausgelacht und von Vincents „**Nerina ist ganz weiß!**“ unangenehm in den Mittelpunkt gestellt wird. Als Nerina, wie es zuvor auch Lilia schon einmal passiert ist, über einen Rucksack stolpert und sich ihr Tascheninhalt quer im Klassenraum verteilt, stürzt Lilia ohne viel nachzudenken los, um ihr zu helfen – „mit dem Mut, den manchmal nur die Schüchternen haben“. Dies ist somit nicht nur der Beginn ihrer Freundschaft, durch die sie sich sicherer fühlen, sondern auch die Andeutung einer grundlegenden Veränderung: In der Begegnung mit Nerina entdeckt Lilia ihre mutige Seite. Aus dem Duo, das aussieht „wie Erdbeer- und Vanilleeis“, werden schließlich zwei Mädchen, die weder rot noch weiß, sondern rosa sind. Damit wirkt das Ende zwar auf den ersten Blick etwas vorhersehbar und einfach, dennoch lassen sich auf den zweiten Blick wertvolle Aussagen generieren:

Die Auflösung der Geschichte und somit die Überwindung der Schüchternheit vollzieht sich über die Unsicherheit selbst, die Lilia und Nerina auf der einen Seite miteinander verbindet und sie auf der anderen Seite zu einem sich ergänzenden Duo macht, da sich Unterschiede in der Ausprägung sowie Begründung ihrer Unsicherheit finden (rot und schüchtern vs. weiß und sprachlich unsicher). Es könnte zwar negativ ausgelegt werden, dass das Selbstbewusstsein erst in der Verbindung der vermeintlich Schwachen eine Stärkung erfährt. Allerdings demonstrieren Lilia und Nerina, welche wertvolle Unterstützung aus dem gegenseitigen Verständnis zweier Gleichaltriger und deren Begegnung auf Augenhöhe entstehen kann. Diese lässt sich auch in der didaktischen Arbeit mit dem Buch aufgreifen, indem die Kinder mit den Figuren in Beziehung treten. Die Schüler*innen könnten sich in einem literarischen Gespräch über das Verhalten der Figuren austauschen und sich dazu positionieren, indem sie für die einzelnen Figuren individuelle Botschaften und Tipps formulieren. Dadurch werden indirekt Lebensweltbezüge hergestellt, ohne dass die Schüler*innen eigene Erfahrungen preisgeben müssen, wenn sie dies nicht möchten. Fragen wie „Welcher Figur möchtest du gerne noch etwas sagen/erzählen? Was möchtest du der Figur gerne sagen/erzählen?“ können dazu anregen, individuell mit einer Figur in Beziehung zu treten. Insgesamt ist das Buch aufgrund seiner Anregungen,

über Gefühle und Ängste zu sprechen, zur Förderung emotional-sozialer Kompetenzen zu empfehlen und könnte entsprechend auch zur Resilienzförderung eingesetzt werden. Zudem bietet es vielfältige Möglichkeiten, metaphorische Sprachäußerungen und fächerübergreifend Farbspiele, -mischungen oder Komplementärfarben zu behandeln.

Mit „Lilia und Nerina“ ist nach „Ich bin wie der Fluss“ (Jordan Scott & Sydney Smith 2021; s. Rezension und Podcast August 2021) ein weiteres Buch entstanden, das die Auseinandersetzung mit der Ich-Beschaffenheit und die damit einhergehende Überwindung von Versagensängsten thematisiert. Während der Junge in „Ich bin wie der Fluss“ aufgrund seines Stotterns Begegnungen und kommunikative Situationen meidet, veranlasst Lilias Schüchternheit und das Rotwerden sie dazu, sich zurückzuziehen und zu schweigen. Beide eint, dass sie sich am liebsten vor anderen verstecken möchten – entweder in der letzten Reihe im Klassenraum (s. Scott/Smith 2021) oder hinter den eigenen Haaren (s. Farina/Marcolin 2021). Trotz ähnlicher Ausgangssituation entwickeln beide Bücher verschiedene Auflösungen und veranschaulichen dementsprechend andere Aspekte zwischenmenschlicher Beziehungen. Während Lilia und Nerina sich als Gleichgesinnte ermutigen, ist es bei dem anderen Protagonisten der Vater als Bezugsperson und das von ihm vermittelte Flussgleichnis, die eine elementare Rolle für die Veränderung spielen. Hiermit wird deutlich, dass Bücher ergänzend genutzt werden können, um eine größere Bandbreite an Handlungsmöglichkeiten anzubieten.

Sarah Sudikatis

Literatur:

Spinner, Kaspar H. (2006): Literarisches Lernen. In: Praxis Deutsch 200, S. 6-16.

